

Bund und Kantone müssen hochwertige musikalische Bildung sicherstellen

Céline Mussilier

Die Kommission MUSIQ wollte von zwei Grossrät:innen wissen, wie die musikalische Bildung im Kanton Bern verbessert werden kann. Einigkeit besteht darin, dass die Musikschulen und die Angebote gestärkt werden müssen.



Karin Berger-Sturm ist in der SP Fraktion, Mitglied der Sicherheitskommission und Ersatzmitglied in der Bau-, Energie, Verkehrs- und Raumplanungskommission des Grossen Rates. Sie erarbeitet aktuell beim Schweizerischen Roten Kreuz neue Bildungsangebote für Personen, die betagte Menschen im Alltag unterstützen.

Reto Jakob ist Mitglied der SVP und in der Bildungskommission des Grossen Rates. Er ist amtierender Gemeindepräsident von Steffisburg, Cellist, ehemaliger Schulleiter und Lehrer.

derung steht erst am Anfang. Die aktive Zusammenarbeit der Volksschule mit den Musikschulen muss entwickelt und institutionalisiert werden. Und es braucht neue Ansätze für die Finanzierung der Musikschulen und für die Pensensicherheit der Lehrpersonen.

Wo können Sie selbst zur Stärkung beitragen?

RJ: Ich setze mich als Gemeindepräsident und auch als Musiker für eine Stärkung der Musikschulen ein. Als Mitglied der Bildungskommission des Kantons Bern möchte ich, dass möglichst alle Lehrpersonen auch im Fach Musik gut ausgebildet sind. Für eine Lehrperson ist es wichtig, mindestens ein Instrument gut zu beherrschen. Dies ist für einen abwechslungsreichen, kompetenten Musikunterricht unerlässlich. Unterrichten ist eine Gratwanderung; die Schüler:innen sollen Freude an der Musik haben, aber auch Grundfertigkeiten erlernen, wie sie in allen anderen Fächern gefordert werden. Hier schliesst sich der Kreis. Eine Stärkung der Musikschulen erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass mehr Personen einen engeren Bezug zur Musik haben.

KBS: Ich bringe mich direkt bei «meiner» Musikschule ein, engagiere mich im Vorstand des VBMS (Verband Bernischer Musikschulen) und so auch im Austausch mit der Bildungs- und Kulturdirektion. Als Grossrätin kann ich im politischen Prozess z. B. zur Finanzierung beitragen, gesetzliche Änderungen anstossen und, ebenso wichtig, das Verständnis für die musikalische Bildung stärken.

Welchen persönlichen Bezug haben Sie zum Musikunterricht?

Reto Jakob (RJ): Musik gehörte immer zu meinem Leben dazu. Ich habe Cello studiert und mit einem Lehr- und Orchesterdiplom abgeschlossen. An der Volksschule habe ich auf allen Stufen Musik unterrichtet. Dies ist sehr herausfordernd und braucht ein gutes Fundament.

Karin Berger-Sturm (KBS): Ich musiziere und singe gerne. Ich besuchte den Cello-Unterricht und lerne seit Kurzem Waldhorn. Bei uns im Haus hat es immer irgendwo getönt. 2012 habe ich als Gemeinderätin den Leistungsvertrag mit der Musikschule Worblental Kiesental erarbeitet und bin Präsidentin des Trägervereins.

Welche politischen Möglichkeiten sehen Sie, um die musikalische Bildung im Kanton Bern zu stärken?

RJ: Man muss zwei Bereiche getrennt anschauen: Musikunterricht an der Volksschule und Unterricht an einer Musikschule. Aus meiner Sicht ist es

in der Volksschule ein Teufelskreis. Für viele Lehrpersonen ist es schwierig, guten Musikunterricht zu erteilen, weil sie sich weder an der PH noch im Gymnasium intensiv damit beschäftigt haben – es dann aber trotzdem unterrichten müssen. Die Schüler:innen erleben nun den Musikunterricht negativ und schauen, dass sie Musik später möglichst abwählen können. Es ist daher wichtig, dass Musik sowohl im Gymnasium als auch an der PH für alle obligatorisch ist.

KBS: Kinder und Jugendliche haben das Recht, ihren Begabungen entsprechend gefördert zu werden. Bund und Kantone müssen hochwertige musikalische Bildung sicherstellen. So steht es in der Verfassung. Wohnort oder finanzielle Mittel einer Familie dürfen nicht bestimmen, ob ein Kind ein Instrument lernen kann oder nicht. Im Kanton Bern haben wir mit Gesetzgebung und anerkannten Musikschulen eine gute Ausgangslage. Aber die Chancengerechtigkeit ist noch nicht umgesetzt: Musikschulunterricht ist für immer mehr Familien nicht zahlbar. Die Talentför-